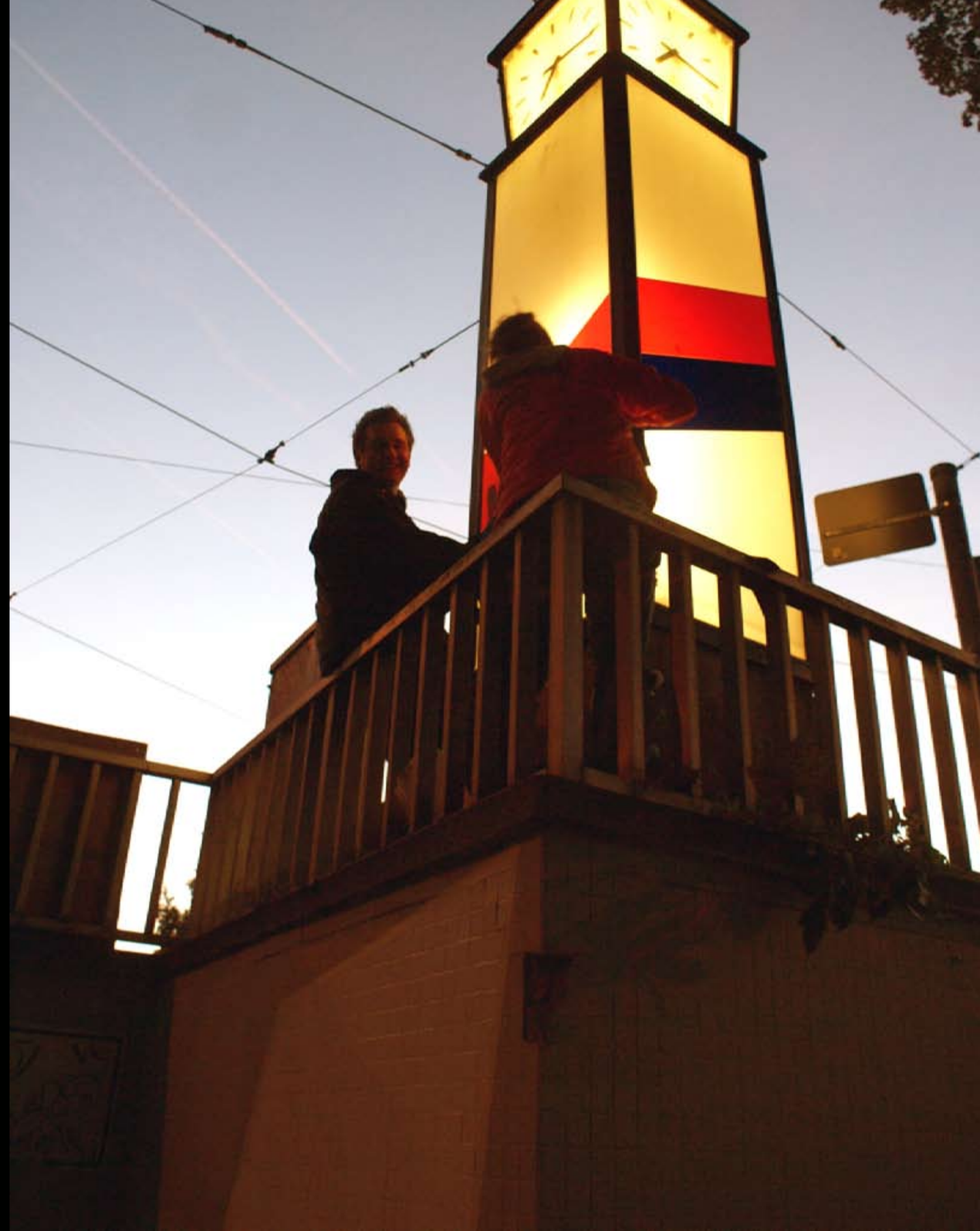
Longitude II

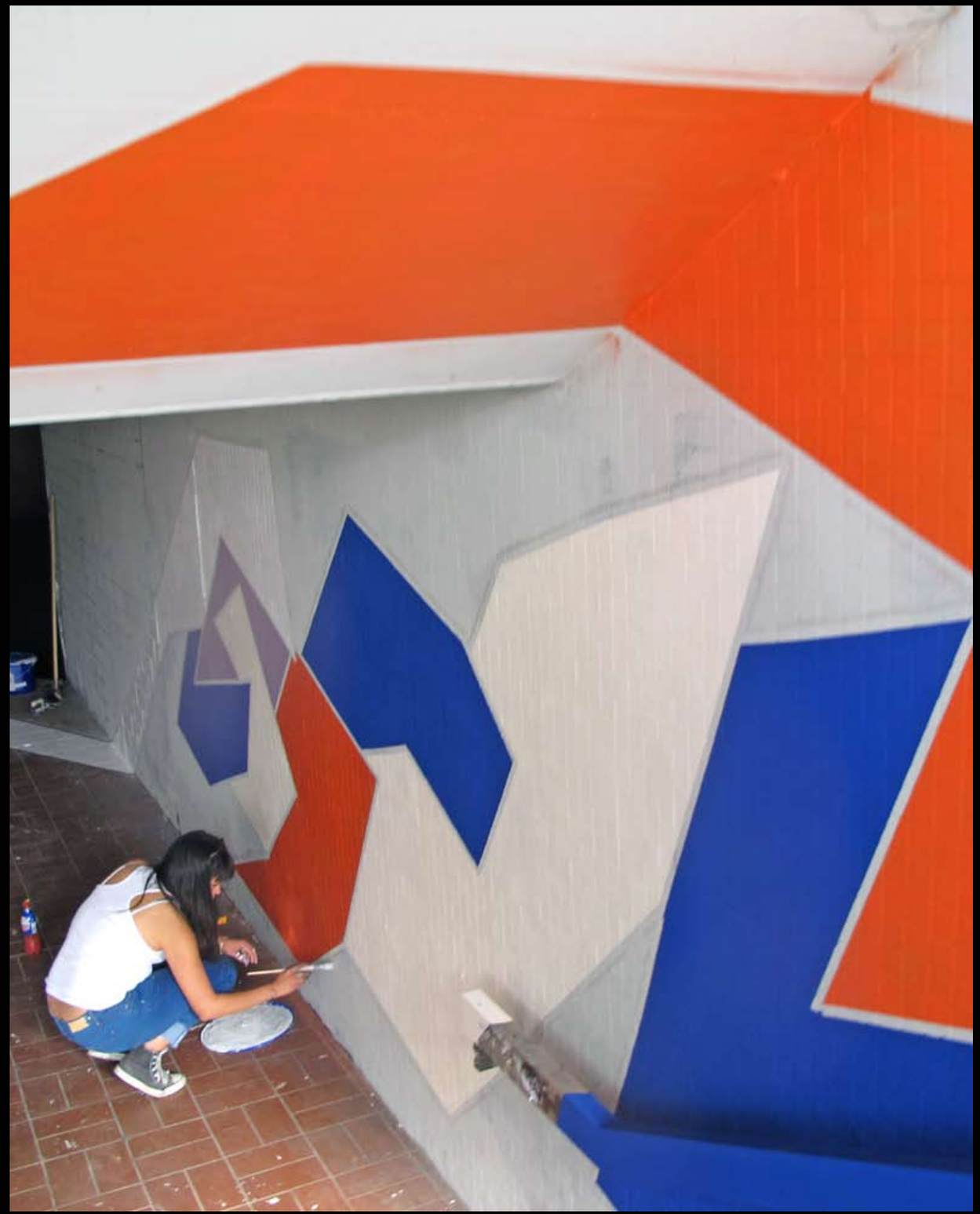
Vernissage: 05.10.2012

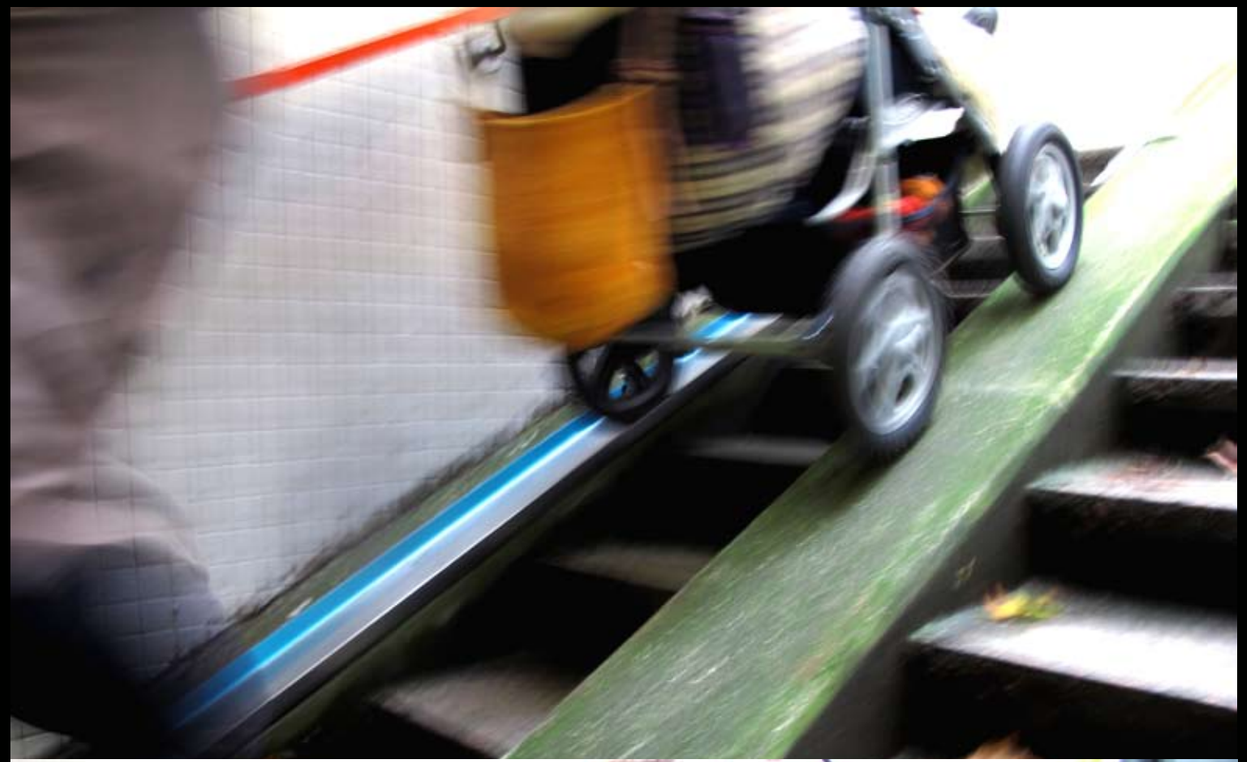
Unterührung Hildastraße (Schwabentorbrücke) in Freiburg

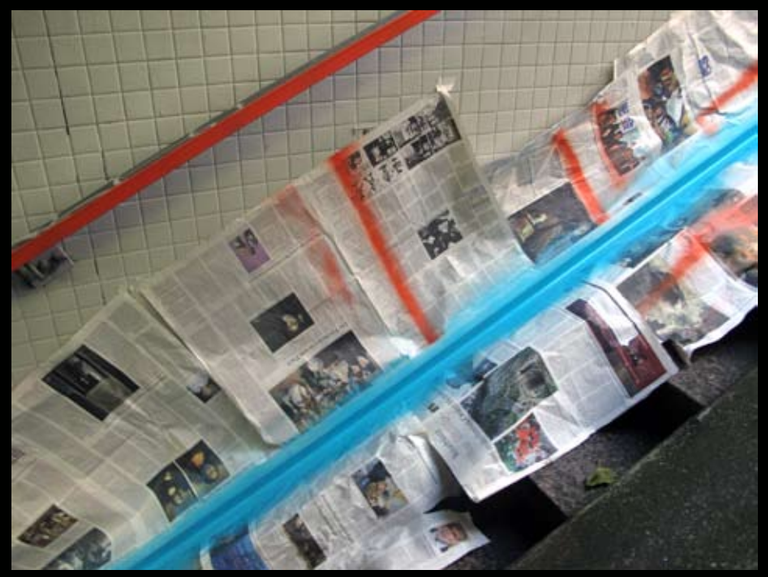
Teilnehmer:

Assia Benhassine / Fays / Konstantin Friedrich / Sanna Reitz / Frida Ruiz / Stefan Wäldele / Freddy Witz









GASOLINE
Sanna Reitz Konstantin Friedrich Frida Ruiz Nadjana Mohr

Rechts- oder linksherum

„Gasoline“: Die vierköpfige Künstlergruppe „Longitude“ realisiert ein Gesamtkunstwerk im Freiburger Kunsthaus L6.

Im Januar 1967 präsentierten Daniel Buren, Olivier Mosset, Michel Parmentier und Niele Toroni (BMPT) auf dem Salon der Jungen Malerei in Paris formal reduzierte Gemälde. Buren zeigte Streifenbilder, Mosset weiße Quadrate mit einem in die Mitte gesetzten schwarzen Kreis, Parmentier Bilder mit farbigen Querbalken und Toroni in regelmäßigen Abständen auf das Bild gesetzte Pinselabstriche. Während der Vernissage ersetzten sie ihre Bilder durch ein Transparent: „Buren, Mosset, Parmentier, Toroni stellen nicht aus“. Diese reduktionistische anti-institutionelle Geste führten sie zunächst zusammen und später einzeln weiter.

Auch in Freiburg haben sich junge Malerinnen und Maler zusammengefunden, um künstlerische Statements zu setzen. Im Oktober 2012 realisierte die Künstlergruppe „Longitude“ an der Unterführung Hildastraße eine Gemeinschaftsaktion. Es folgten weitere Interventionen in nichtinstitutionellen Räumen wie zum Beispiel Privatwohnungen. Momentan gastieren Konstantin Friedrich, Nadjana Mohr, Sanna Reitz und Frida Ruiz im Kunsthaus L6. Ein institutioneller Raum, den sie durch Ausstellungsbesuche sehr gut kennen und an dessen architektonische Bedingungen sie sich durch zahlreiche Meetings vor Ort, Entwurfsskizzen und Diskussionen angenähert haben.

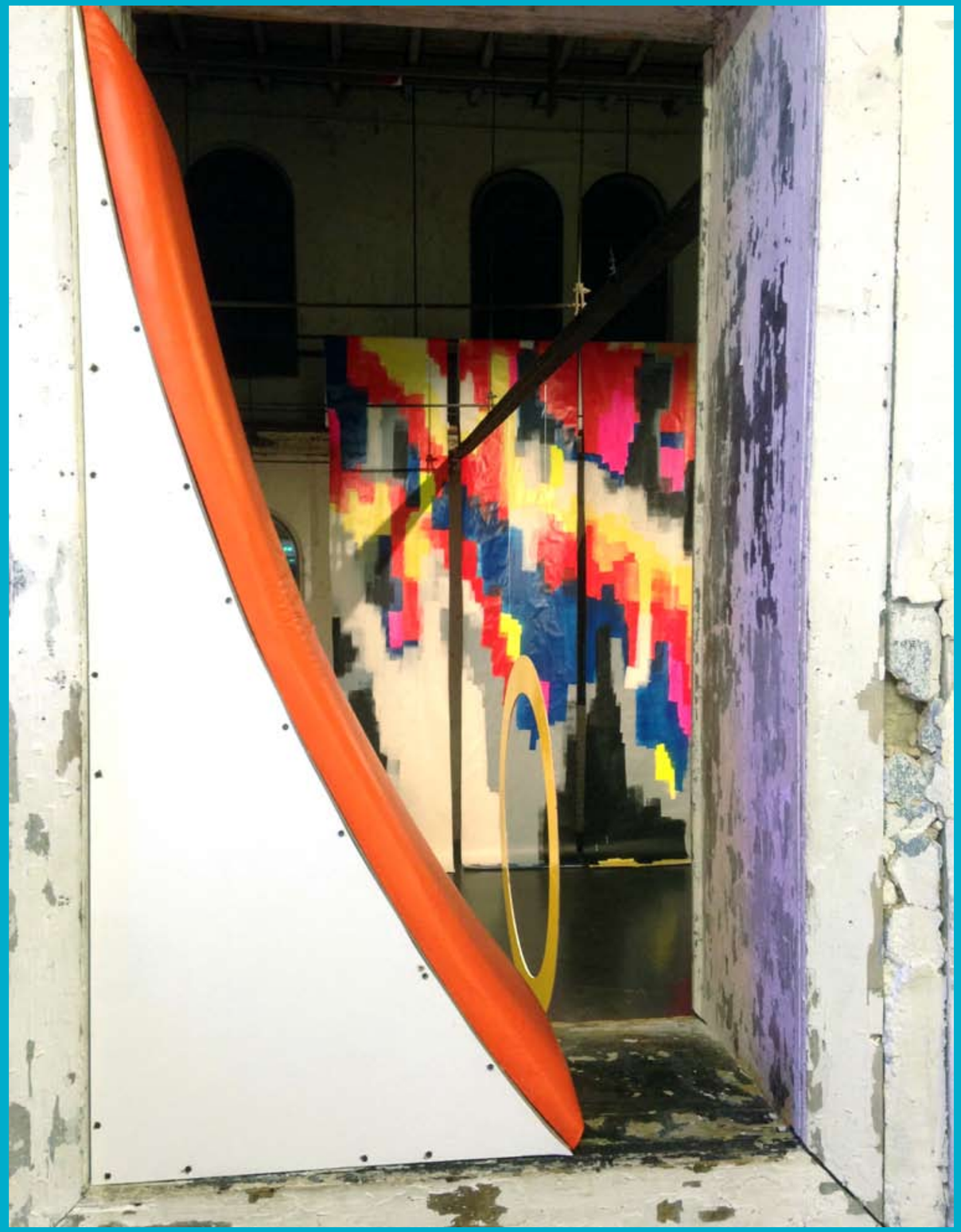
Während BMPT anhand ihrer bildnerischen Markenzeichen sichtbar blieben, ist es in der Freiburger Ausstellung „Gasoline“ nicht so leicht, die einzelnen Hände voneinander zu scheiden. Denn es sind nicht mehrere Werke, sondern ein raumgreifendes Gesamtkunstwerk zu erleben. Die Wände sind mit großen geometrischen Farbflächen und durch Klebebänder angedeutete Rahmen strukturiert. Sie sind außerdem mit vor die Wand gesetzten dünnen bemalten Holzplatten versehen, die sich an manchen Stellen in den Raum wölben. Die Stirnseite wird durch den Einbau von dreieckigen Körpern aus bemalten Holzfaserplatten (MDF-Platten) bestimmt, die zwischen Wand und Pfeiler eine trichterförmige Öffnung bilden. Da die Künstler im Werkprozess ständig aufeinander reagierten und sich aufeinander bezogen, sind die künstlerischen Anteile ineinander verzahnt, und man erlebt die Ausstellung wie eine um den Raum führende Wandentwicklung, der man wahlweise rechts- oder linksherum folgen kann.

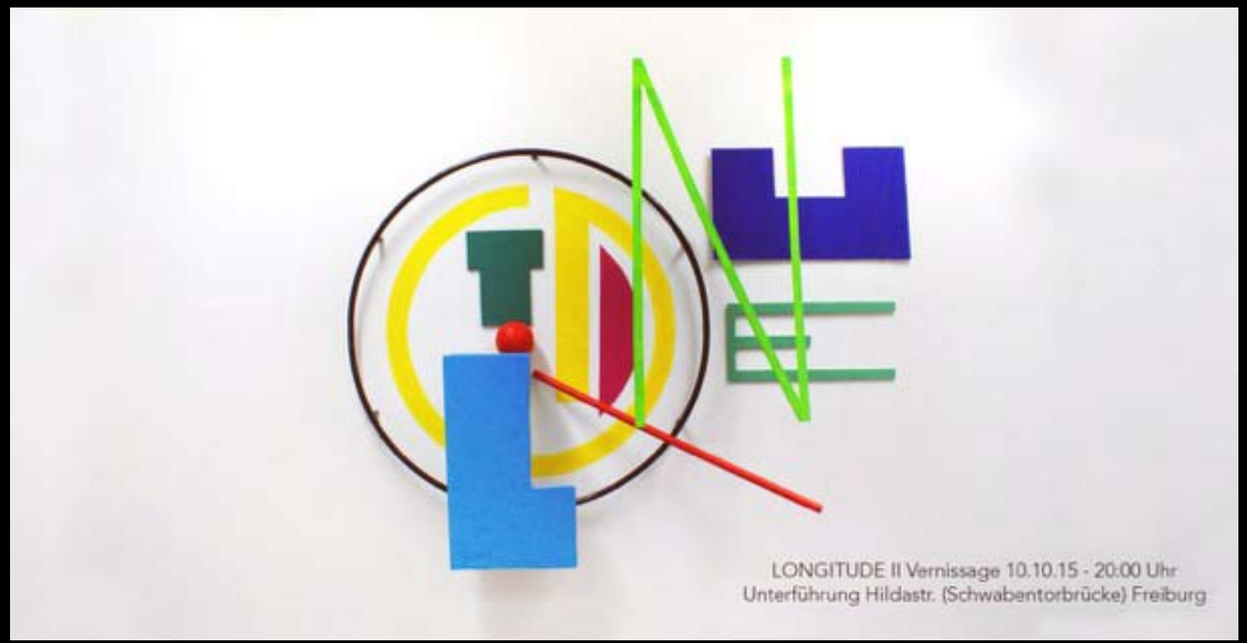
Ausgangspunkt der Werkkonzeption war die Gestaltung eines „Wholetrain“ mit den Farben des Vierfarbdruckverfahrens (Blau, Purpurrot, Gelb, Schwarz). Hinzu kamen neonfarbene Abweichungen, neutralisierendes Grau, aufhellendes Weiß und spiegelndes Silber. Friedrich setzte die grauen Felder und Rahmenstrukturen, vor denen sich die durch Farbabstufungen und -verläufe auszeichnenden Holzplatten von Reiz befinden. Letztere betont das Moment der Farbabstrahlung, wodurch sich auch voneinander entfernt befindliche Farbfelder und die bemalten Rückseiten miteinander verbinden. Mohr hat ein auf Friedrichs Grau gelegtes Feld und eine ganze Wand mit kräftigen Neonfarben und Schwarz gestaltet. Flackernden Bildstörungen gleich, die stellenweise auf die Decke abstrahlen. Die Wandabfolge wird an zwei Stellen unterbrochen: durch Mohrs Video, in dem man sieht, wie sie den eigenen Körper einseitig mit weißer Farbe bemalt, und durch Ruiz’ dreieckige kräftige Farbflächen, die Wand, Einbaukörper und Boden bedecken. Durch die Anwendung von Prinzipien wie Symmetrie, Perspektive, Spiegelung und Farbreduktion sowie das Bespielen von Vorne und Hinten gelingt ein umfassendes Ganzes. Alle Künstler haben im Übrigen an der Freiburger Außenstelle der Staatlichen Akademie für Bildende Künste Karlsruhe bei Leni Hoffmann oder Tatjana Doll studiert. Sie waren, sind oder werden noch in diesem Jahr Meisterschüler.
– Kunsthaus L6, Lameystraße 6, Freiburg. Bis 2. August. Do, Fr, 16–19 Uhr, Sa, So, 11–17 Uhr.

don‘t Fuck with Y

Melanie Dorfer I Konstantin Friedrich / Sanna Reitz I Nadjana Mohr I Frida Ruiz

16. - 29.11





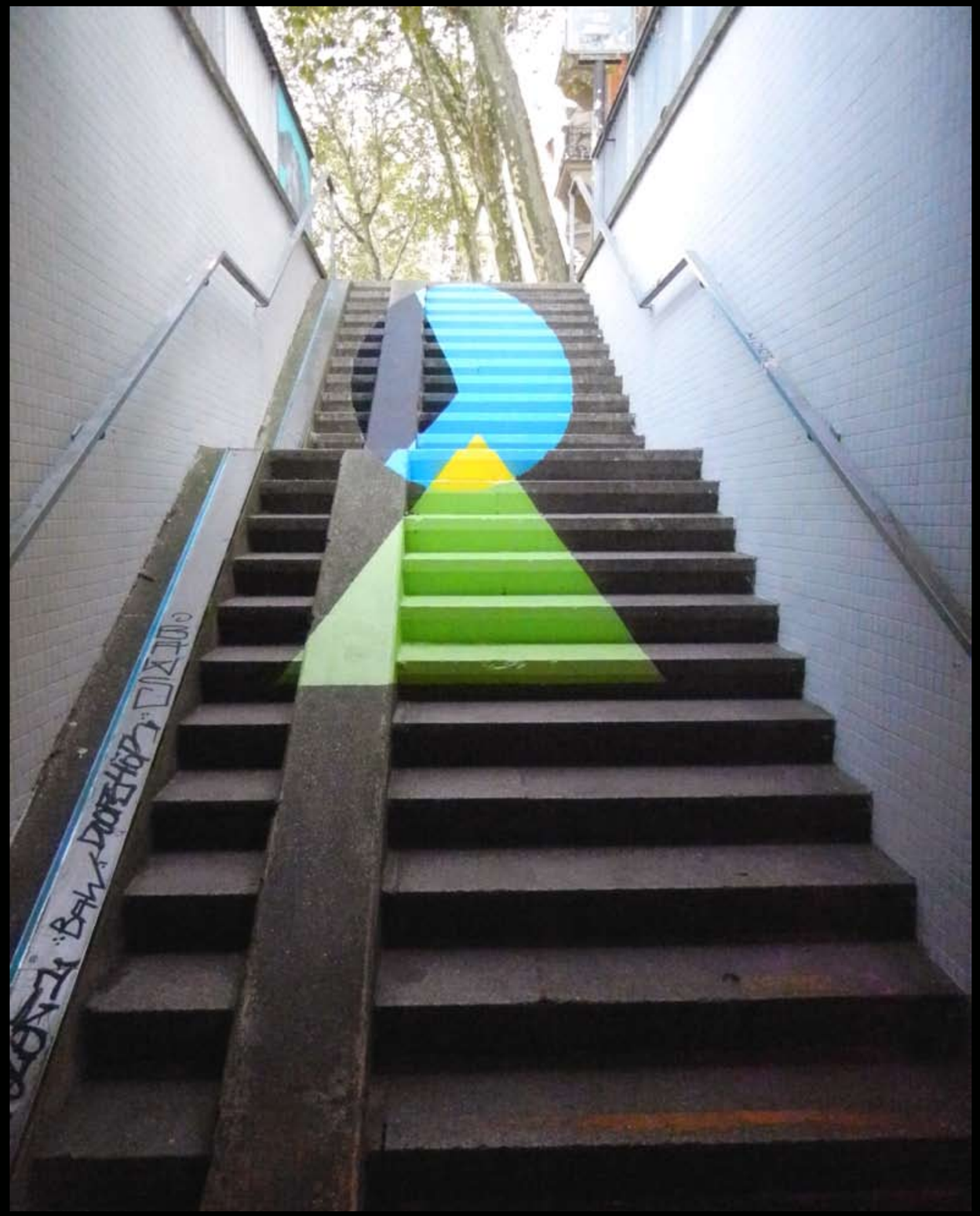
Longitude II

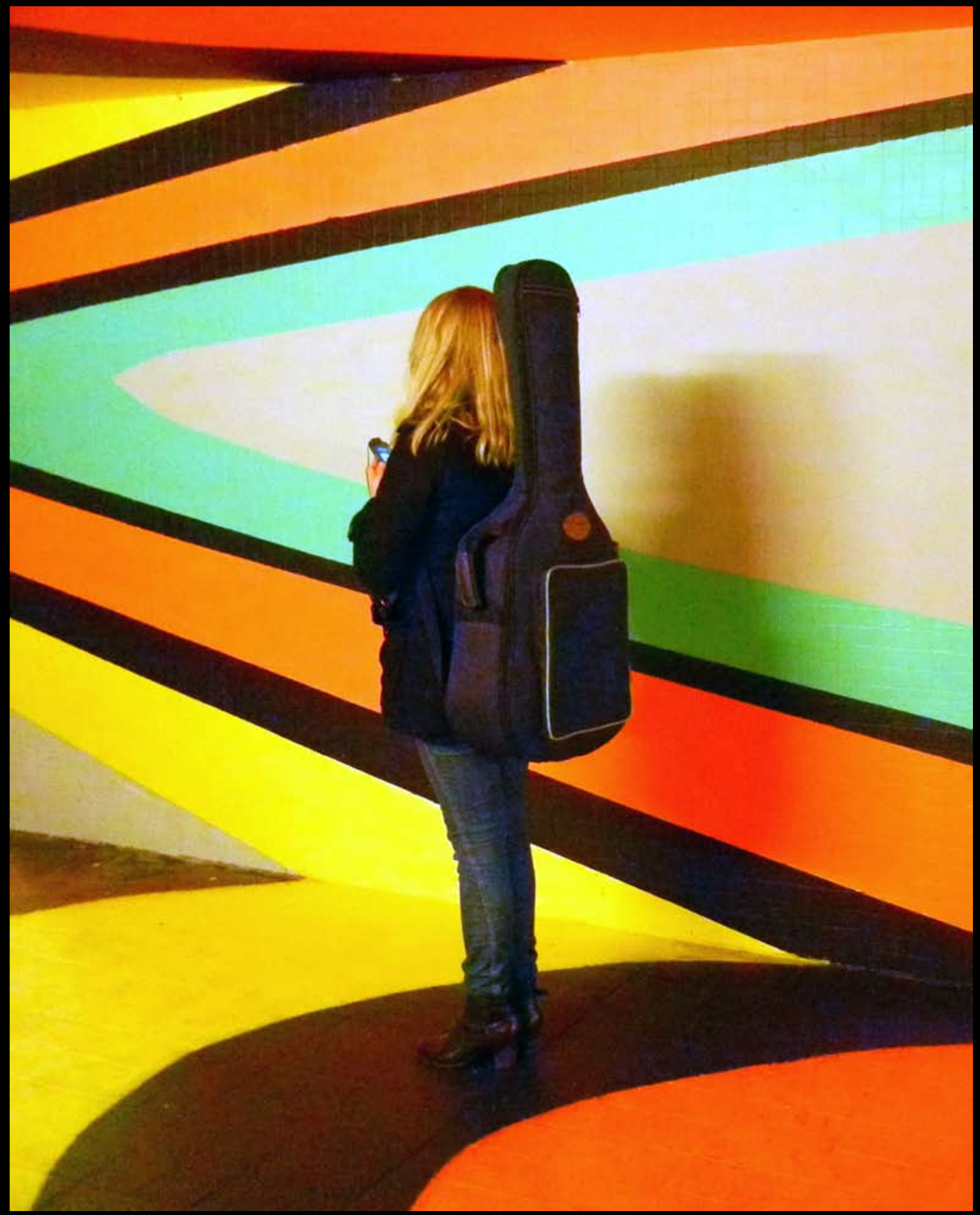
Vernissage: 10.10.15

Unterührung Hildastraße (Schwabentorbrücke) in Freiburg

Teilnehmer:

Assia Benhassine / Fays / Chen Fei / Konstantin Friedrich & Sanna Reitz / Sophie Innmann / Zora Kreuzer / Toni Mehlin / Nadjana Mohr / Frida Ruiz / Anna Schütten / Manuel van der Veen



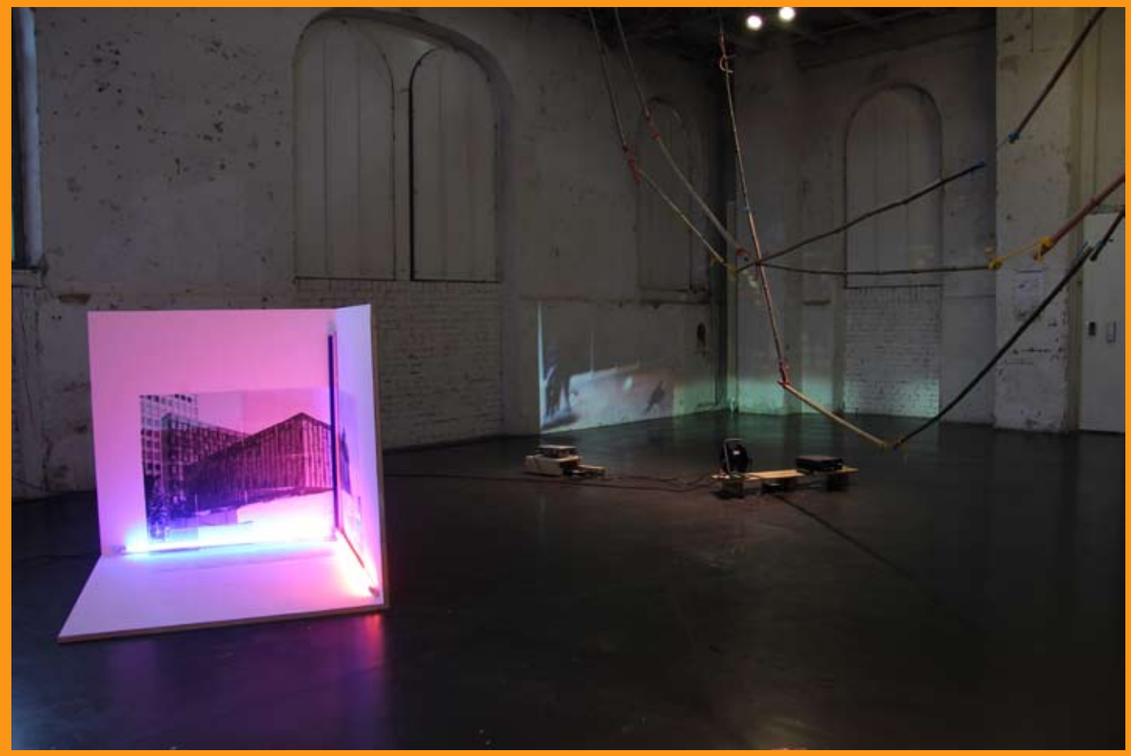


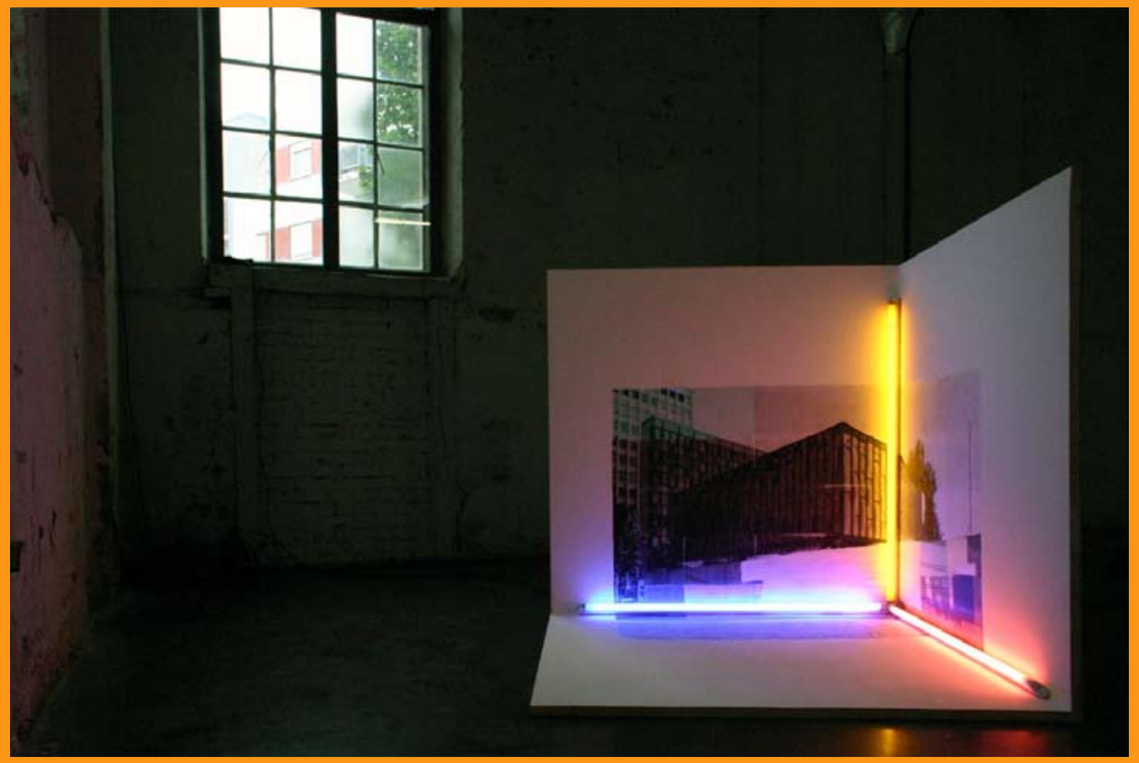
SNK

ABKLATSCH

13.04 - 02.05

Andreea Sorina Koch > Assia Benhassine > Chen Fei > Nils Henry Weiligmann > Bo Youn Ryu > Faya Boughanara > Anna Schütten > Jannis Muller-Jehle > Naomi Bosch >





Einen schön guten Abend zusammen, ich darf euch heute zur Ausstellung Abklatsch begrüßen. Eine Rede ergibt nicht immer Sinn, aber dieses mal ergibt sich dieser. Die Ausstellung steht unter speziellen Vorzeichen und ich will kurz das Konzept vorstellen.

Die Idee hinter dieser Aktion war es jedem Künstler einen anderen oder eine andere zu zuweisen. Man sollte sich in eine andere Position hineindenken, sich mit ihr austauschen, einen Gedanken zu erfassen, sich in die andere Position hineinversetzen um sich dann mit ihr auseinanderzusetzen. Eine Arbeit im Sinne der anderen Position aber eben keine Kopie, sondern eine Umsetzung mit eignen mitteln. Über dem Ganzen steht der Begriff des Austauschs, des Dialogs und des Experimentes.. Wir haben im Zuge der Ausstellung eine Art Katalog zusammengestellt und als Website realisiert. Auf der Website ist nachvollziehbar was die hier Ausstellenden gewöhnlich für Arbeiten zu machen pflegen und die interpretierte Position wird gegenübergestellt. So kann man als Betrachter mit der Website über das Konzept, die Arbeiten und die Ausstellung nachdenken. Eine lebendige Ausstellung welche von Anfang an davon zehrt, dass jeder mit jedem verbunden ist

— nicht probleme nennen und später
Es hat sich in erster Linie gezeigt, wie schwierig es ist sich von sich selbst zu distanzieren und einen Gedanken über den anderen zu formulieren und umzusetzen. Häufig stellte es sich heraus dass ein kleiner Gedanke, ein präzises Detail, eine feine Essenz heraus destilliert wurde um dann der in der eigenen Arbeitsweise einen Aspekte, eine Nuance, einen Schritt ins Neuland gemacht wurde. Und über diesen verdichteten Punkt kann man nun nachdenken. Trifft er zu? Warum hat diese Position genau diesen Aspekt herausgefiltert? Der Dialog der Arbeiten muss stattfinden. Man hat hier die Arbeiten betrachtet mit Frage, was kann ich hierbei für mich herausziehen, was kann ich verstehen und mit meinen Mitteln umsetzen? Man kam auf Umwegen, vielleicht weil es gerade anders nicht möglich war dazu einen Takt in den eigenen Rhythmus zwischen zufügen, damit umzugehen und etwas völlig neues und anderes zu integrieren. Es war ein Akt der Öffnung sich denken zu lassen, sich ausstellen zu lassen, konzentriert auf diesen anderen Umgang mit der eigenen Arbeit. MAn steht da festgeschrieben mit den Mitteln des Anderen, eingefroren im Blick des anderen, ausgestellt in der Interpretation.

Ein Wort zum Abklatsch oder über den Neid. Es hat sich zwischen den Zeilen eingebettet, oder zieht seine Kreise, dass wenn jemand eine gute Arbeit, Ausstellung oder einen Funktionierenden Katalog erstellt hat, zu sagen, ja aber das oder diese Teil hat sie oder er doch von diesem oder jenen Künstler übernommen, kopiert oder geklaut. Ein Wort zum Neid. Irgendwie scheint man zu denken, dass den oder die andere den Urheberstatus, die Originalität, den Einfallsreichtum abzusprechen, die Leistung schmälert. Man geht davon aus, dass man eine Ideen aus dem nichts fischen kann. Das es das absolut neue sein muss, quasi aus den Wolken gegriffen sein muss, um originell zu sein. Ja aber das mit dem Raster habe ich ja auch schon gemacht, hmm das ist ein wenig Anish Kapoor oder hat Duchamp doch schon gemacht. Man geht anscheinend davon aus dass sich Kunst nicht aus der Kunst oder anderen Bereichen speisen darf. Man tut es auch gerne wenn jemand einen Witz erzählt. Dann sagt man, ja aber der Witz ist doch nicht von dir, den hast du von der oder dem. In diesem Fall ist es doch völlig klar, dass auch die oder der andere den Witz nicht erfunden hat, sondern vermutlich auch wieder wo anders her. Ich meine wer von uns hat wirklich einen eigenen Witz erfunden. Und für den LAcher ist es völlig unentscheidend von wem der Witz stammt so loange er gut erzählt ist! Man pflegt auch so über die eigenen Arbeiten zu reden, verdammt jetzt hat die Arbeiten von Gary Hume sehn genau aus wie meine. Mist, dass hat der ja auch schon gemacht.

In Dantos Verklärung des Gewöhnlichen stellt er sogar die Behauptung auf, dass es Kunstwerke geben könnte, die sich eins zu eins ähneln aber trotzdem keine Kopie oder Nachahmung sind. Es gar nicht sein können. A. weil die Zeit in welches das Werk gestellt wird immer eine andere ist. B. Ist um den anderen Künstler ein ganz anderes Netz von Begriffen und Bezügen gespinnt. Und C. auch einfach, weil das andere Kunstwerk schon da ist. Es immer sukezziv das nachfolgende und damit um den Bezug auf seinen Vorgänger erweitert. Es bezihet sich auf das Kunstwerk von welchem es sich bedient. Ablehnend, befürwortetend oder kirtisiernd, vielleicht auch einfach aus Respekt. Es ist die Bedeutung die sich ändert.

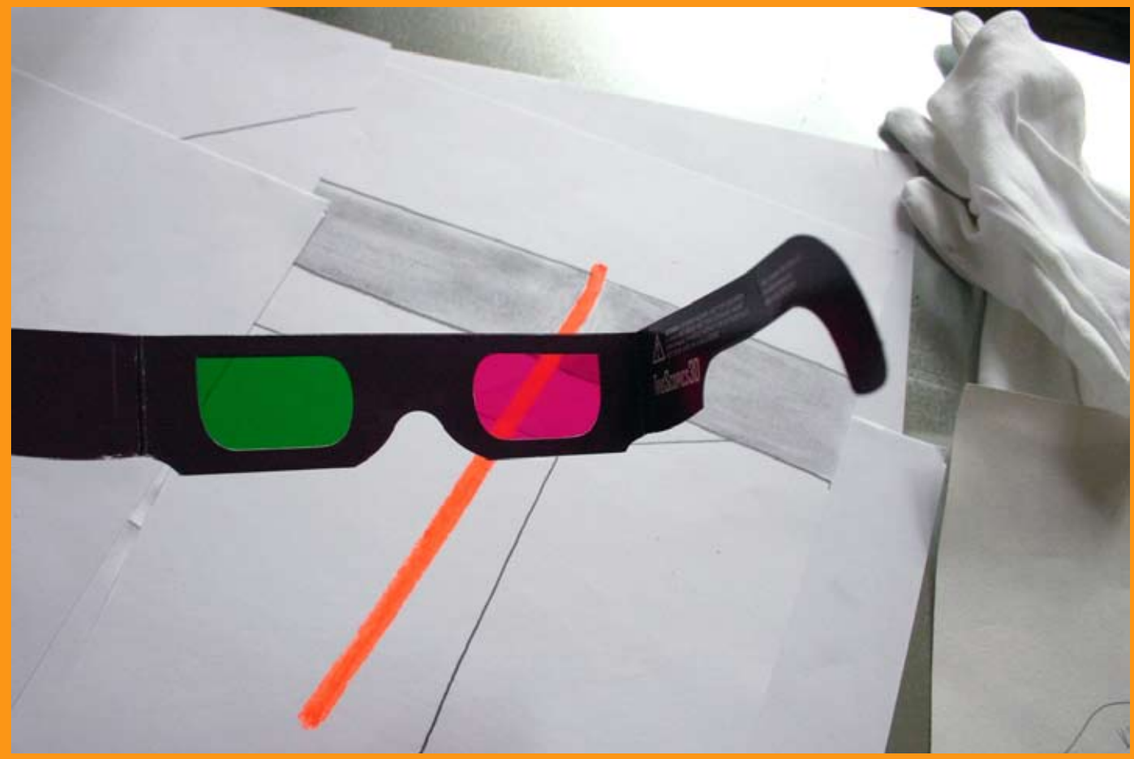
Das Ready Made funktioniert nur, weil es diesen Gegenstand bereits gibt, und er nur dadurch im Kunstkontext, im Netz dass ihn umgibt, ein anderer Sein kann.

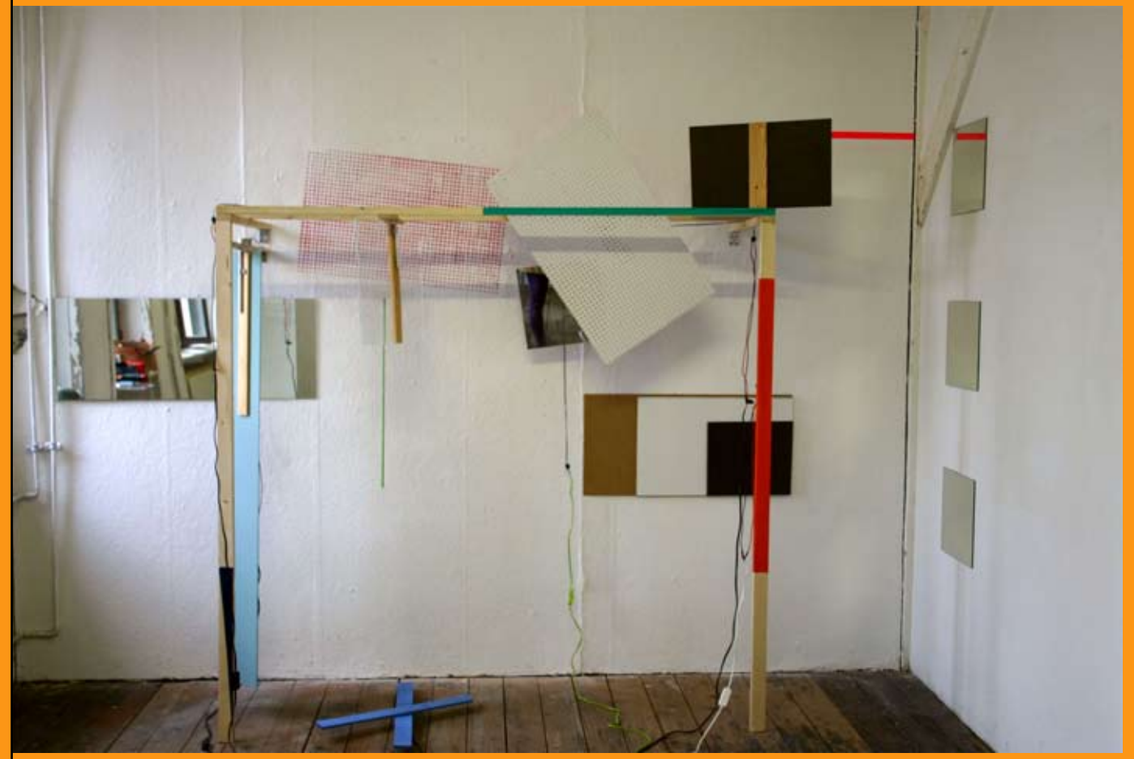
Es gibt da diesen Neid dem anderen diesen geschickten Umgang, diese clevere Auswahl und Interpretation abzusprechen, anstatt sich auch einfach über gute Kunst zu freuen und einen Dialog zu starten. Neid oder auch Missgunst steht dem Gedanken nahe, dem anderen etwas nicht zu gönnen. Und indem man die Urheberschaft abspricht, denkt man das Werk auf einem Umweg zu schmälern. Neid ist der böse Blick. Er schmälert das vielleicht unwichtigere und verdeckt damit ein Blick auf die Qualität dieser Fortführung. Aber man verliert dabei nur, Kunst und Wissen sind kein Kuchen der kleiner wird wenn man ihn teilt. Kunst und Kuchen werden immer mehr und zahlreicher. Und auch der eigenen Kunst tut es keinen Abbruch damit auf einen anderen Künstler gestoßen zu sein.

Jasper Johns erzählt diese Annekdote. Er sagt ein Maler zu werden sei, wie in einem überfüllten, überladenen Raum im dunkeln zu tappen. Wenn man beginnt zu laufen, stolpert man über die Couch eines anderen, man ändert den Kurs um mit jemandes Kommode zusammen zustoßen, und dann knallt man gegen einen Arbeitstisch der nicht zu umgehen ist., Alles in diesem Raum hat seinen Nutzen und seinen Nutzen, aber macht keinen Gebrauch von ihm. Als John 1952 von der Army entlassen wurde um sich dann in New York neiderzulassen, war die Zeit vorbei ein Künstler zu werden, es wurde Zeit einer zu sein. Er begann damit kleine abstrakte Collagen aus Papier resten zu machen. Als ihm jemand sagte die würden aussehen wie welche von Kurt Schwitters, hat er sich diese angesehen und gemekt sie sehen aus wie von Kurt Schwitters. Er dachte es wäre verbotenes Gebiet und er wendete sich ab- um eben anders zu sein. Was er dann tat war es eine Oberfläche zu füllen mit den schnellen und beherzten Strichen des abstrakten Expressionismus, nur gefüllt mit dem kleinen drehenden Moment des Inhalts. Dieser dunkle überladene Raum ist einer in dem man sich nur orientieren kann wenn man sich stößt und die Dinge welche im Raum sind verortet und ihre Funktion nachvollzieht. Etwas Ähnliches zu machen fordert einen dazu heraus sich mit dem anderen auseinander zusetzen. Keine Ignoranz zu haben gegenüber dem direkten Umfeld und den Kollegen. Wenn es kein kopieren gibt, dann gilt es nicht die arbeit abzustempeln mit dem Satz hat der oder die doch schon gemacht, sondern sich zu fragen warum hat man sich hier bedient , warum kann es nicht dasselbe sein und was ist hilfreich dabei. Von der Gemeinsamkeit zum fragen nach dem Unterschied! Oder wie beim Witz erfreut man sich mit der Gesellschaft gemeinsam zu lachen.

Neid kann auch versteckte Bewunderung sein, Neid kann auch einfach als Ehrgeiz verstanden werde. Was das hat Olafur schon gemacht, aber ich setzt dem noch was drauf oder zeige es in anderem Licht. Das Ziel gute Kunst zu machen ist doch allen gemein, das gemeinsam gesteckte Ziel. Sonst ist man bei dem bekannten Wort: Weil ich etwas nicht haben kann, soll alle Welt nichts haben! Soll alle Welt nichts sein!“ Natürlich gibt es Fälle in denen manche gegen den Tisch laufen und ihn dann einfach mit nehmen und aus dem Zimmer tragen. Die Begenung mit einer anderen Position und sich dabei zu bedienen, ist doch meist ein Akt aus Respekt und Interesse und dieser sollte vor allem im Austausch auf Augenhöge mit dem anderen stattfinden. Was kann ich aus der Ähnlichkeit mit dem anderen für mich mitnehmen oder anders herum was sagt diese Interpretation über mich aus. Eine Ähnlichkeit zu bemerken - geht Hand in Hand, muss zusammengehen mit Respekt und einem Austausch. Mit der Auseinandersetzung des dem Ähnlichen.

Einen kleinen Teil davon hat diese Ausstellung versucht anzurühren. Sich selbst zu öffnen, damit der andere mit dem eigenen Gedankengut zu spielen beginnt. Sich in eine andere Position hineinzudenken, sie nachvollziehen zu können und sie mit der eigenen zusammen zu denken. Hier nun in einem hellen Raum, Arbeiten die sich aufeinander beziehen, sich gegenseitig bedienen, weiter denken um mit fremden Ideen zu experimentieren. Eine Ausstellung die das Experimentieren, interpretiern und das Gemeinsame betont. Hier kommunizieren nicht nur die Künstler sondern der Austausch findet in den Arbeiten selbst statt.





Longitude II

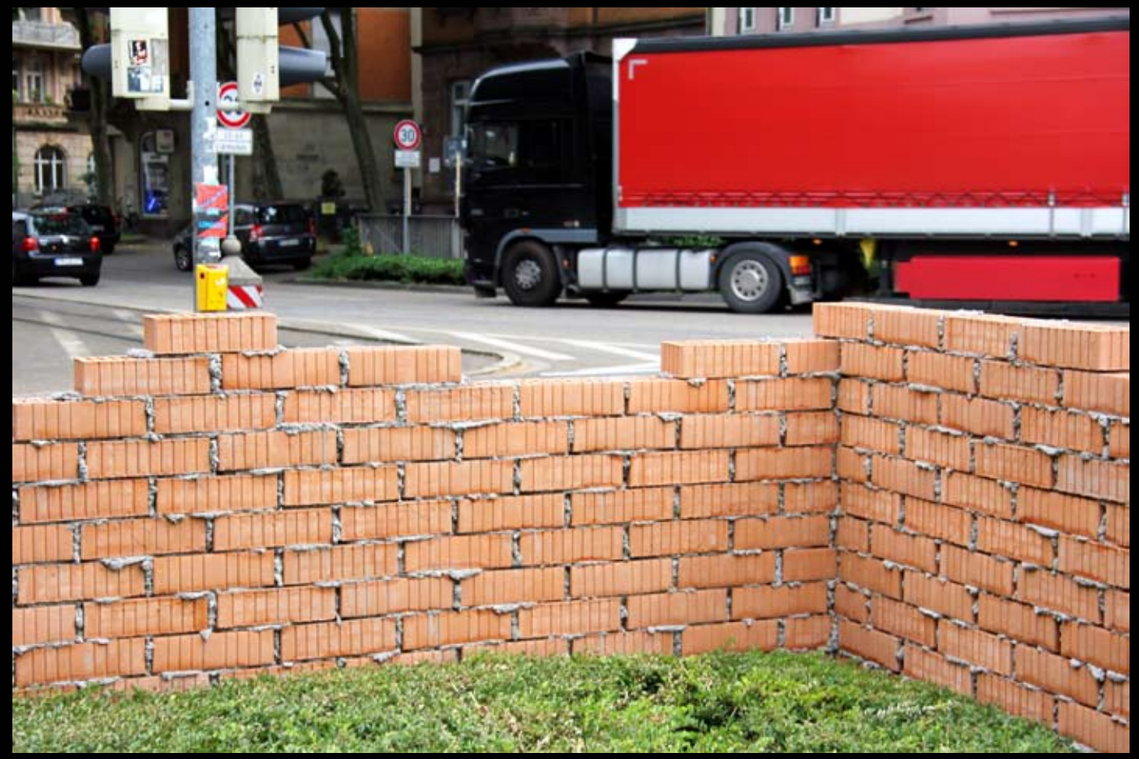
Vernissage: 23.06.17

Unterührung Hildastraße (Schwabentorbrücke) in Freiburg

Teilnehmer:

Naomi Bosch / Chen Fei / Konstantin Friedrich & Sanna Reitz / Sophie Innmann / Andreea-Sorina Koch / Nikita Milukovs / Jannis Müller-Jehle / Kriz Olbricht / Frida Ruiz / Anna Schütten / Manuel van der Veen / Stefan Wäldele / Nils Weiligmann / Umut Yasat

hat Vorrang



assage nach Karlsruhe

pen-Air-Ausstellung „Longitude III“ in der Schwabentorpassage.

ach und nach wurden in den vergangenen Jahrzehnten die Fußgängerunterführungen in Freiburgs Innenstadt ugeschüttet. Als Kollateralarchitekturen einer autogerechten Stadt sind die meisten heute nicht mehr zugängch. Einer der letzten noch intakten Transiträume dieser Art befindet sich unter der Schwabentorbrücke. Seit as verzweigte Gangsystem in den Neunzigern mehr als halbiert wurde, ist es ein zugiger Zwischenraum georden, der unterschiedlliche Orte miteinander verbindet und dadurch eine Bewegung auslöst, ohne je selbst iel dieser Bewegung zu sein.

enau das interessierte die in Mexiko geborene Freiburger Künstlerin Frida Ruiz, als sie 2012 vom Migranbeirat eingeladen wurde, sich ein künstlerisches Konzept für die Passage zu überlegen. Zusammen mit nderen Studierenden an der Freiburger Außenstelle der Akademie für Bildende Künste Karlsruhe gründete e die Gruppe „Longitude“, die den unterirdischen Raum seither in unregelmäßigen Abständen mit temporän, ortsbezogenen Arbeiten bespielte.

ie jüngste Ausgabe, die vor gut einer Woche mit Arbeiten von 15 Kunstschaffenden eröffnete, dürfte die tzte sein. Zum Ende des Sommersemesters schließt die Freiburger Außenstelle nach 61 Jahren ihre Tore, die eiden Malereiklassen der Professorinnen Leni Hoffmann und Tajana Doll werden nach Karlsruhe verlegt. evor sich die Dynamik des urbanen Lebens die Gruppenschau in der Schwabentorpassage zurückerobert erste Graffiti der ziemlich aktiven „106“ greifen bereits massiv in die Situation ein –, lohnt ein Besuch vor rt. Vorbei an der pittoresken Mauerruine von Kriz Olbricht etwa, an Fahrradrampen, auf denen sich zarte odenmalereien von Sophie Innmann im Nichts auflösen, oder an einer wunderbar verschachtelten, aus Leinandbahnen collagierten Malereiinstallation von Anna Schütten, deren stiller Minimalismus sich gut macht uf dem kreidigen Untergrund der Anti-Graffitifarbe, mit der die Wände hier gestrichen sind.

ebenan haben Sanna Reitz und Konstantin Friedrich zwei als Schlafgelegenheiten nutzbare Farbfeldobjekte n der Wand montiert, flankiert von Naomi Boschs großformatig tapezierten Urlaubsfotos aus Georgien plus nem neonfarbenen Text samt Mobilnummer von Nils Weiligmann. Der bietet darin auf Chinesisch seine ienste als Maler und Bildhauer an. Wer ihn engagieren möchte, sollte sich allerdings beeilen. Am heutigen Montag eröffnet die letzte Diplomausstellung in der Freiburger Außenstelle, bei der auch Weiligmann und nna Schütten mit von der Partie sind. Danach wird sich die junge Kunstszene hier neu sortieren müssen.

HILDASTRASSE
SÜDSEITE SCHWARZWALDSTRASSE

VE
L
SON

HIPACRO
Champion